

# Auch totgesagte Sprachen leben länger

**Latein gilt gemeinhin als eine tote Sprache. Dennoch kann die Auseinandersetzung mit ihr sehr lebendig sein. Im Unterricht von Beat Jung brüten die discipuli und discipulae nicht nur über ihren Büchern, sie kriegen auch immer etwas zu hören und zu sehen. Ein Bericht über die Verschmelzung des Altertums mit der Gegenwart oder wie ein Lateinlehrer nach fast 30 Jahren zum Lateinfluencer wurde.**



**Der Lateinfluencer in Action:** Beatus Helvetius Salodurensis steht im Weizenfeld und referiert über frumentum. Quelle: Screenshot

Der traditionelle Lateinunterricht ist – einige mögen sich vielleicht erinnern – sehr analytisch aufgebaut. Nebst dem Studium von Grammatik und Vokabular werden vor allem Texte ins Deutsche übersetzt, zuerst aus dem Schulbuch, später dann Originalliteratur von Cicero, Caesar oder Erasmus. Beat Jung will diese Art des Unterrichtens, mit der auch er einst ins Latein eingeführt worden ist, nicht schlechttreden. Er war lange selbst ein Verfechter dieser Methode, bis er sich vor einigen Jahren neu erfunden hat. «Ich will den Lateinunterricht allen zugänglich machen und nicht nur jenen, die ein Flair für Satzstrukturen und analytisches Denken haben», fasst er seine Motivation zusammen.

## **Das Ohr kommt (nicht mehr) zu kurz**

Während in den modernen Sprachfächern wie Französisch, Englisch oder Spanisch an allen vier klassischen Kompetenzen (zuhören, sprechen, lesen, schreiben) gleichermassen ge-

arbeitet wird, legt man beim Latein seit rund 200 Jahren den Fokus fast nur aufs Lesen. Auditiven Input gibt es kaum, es fehlen schlicht die Hördokumente. Zwar findet man im Internet den einen oder anderen Podcast, zum Beispiel die Nuntii Latini von Radio Bremen. Aber so etwas wie eine lateinische BBC mit ihrem riesigen Fundus gibt es nicht. Um den Hör-Anteil zu steigern, hat Jung darum bereits vor rund sieben Jahren angefangen, in seinen Lateinstunden jeweils während fünf bis zehn Minuten lateinisch zu referieren, zum Beispiel über das Champions-League-Spiel des Vorabends: «Ich wollte zeigen, dass man mit Latein über alles reden kann.» Das Feedback der Lernenden war durchwegs positiv. Die Sprache sei plötzlich menschlich geworden, denn beim spontanen Sprechen ist auch der *magister* nicht immer perfekt und so fehlt dann plötzlich vielleicht einmal in einem Nebensatz ein Konjunktiv.

## **Modern wie damals**

Für sein neues Unterrichtskonzept musste sich Beat Jung zuerst einmal selbst fit machen, denn auch ein Lateinlehrer kann nicht einfach so locker auf Lateinisch sprechen, wie er erklärt: «Das wurde weder an der Schule, noch an der Universität trainiert.» So hat er damit begonnen, sich via Internetforen mit Gleichgesinnten auszutauschen. Gleichzeitig suchte er nach Weiterbildungsmöglichkeiten. Da sich in der Schweiz keine entsprechenden Angebote finden liessen, reiste er nach Madrid. In Spanien gibt es bereits eine grosse Nachfrage nach dieser Art des Unterrichtens. Interessanterweise ist die Didaktik des lebenden Lateins noch ein offenes Feld, obschon die Sprache der Römer früher ähnlich vermittelt wurde, wie wir heute Französisch lernen. Zur Zeit von Karl dem Grossen war es üblich, alle vier Kompetenzbereiche gleichermaßen zu üben und zu fördern. Und Comenius, der Pädagoge aus Mähren, sprach noch im 17. Jahrhundert mit seinen Schulkindern lateinisch.

So weit würde Jung heute nicht gehen wollen. Ursprünglich setzte er das Latein in typischen Situationen ein, wie sie in jeder Lektion vorkommen, etwa bei der Begrüssung oder wenn das Buch hervorgeholt werden soll. Mittlerweile baut er regelmässig und ganz gezielt Sequenzen mit gesprochenem Latein in den Unterricht ein, um beispielsweise mittels Bildbeschreibungen neues Vokabular zu erarbeiten. Dabei gibt er den Lernenden immer wieder Möglichkeiten, um die Sprache auch selbst kreativ zu brauchen. Sie müssen beispielsweise einfache Fragen mit kurzen Sätzen zu beantworten. Ganz aufs Deutsch verzichten möchte er indes nicht. Gerade beim Interpretieren von Texten findet er es wichtig, weiterhin in der eigenen Sprache zu sprechen, damit sich die Jugendlichen genügend differenziert äussern können: «Die Tiefe der Diskussion würde sonst darunter leiden. Wir müssen nicht so tun, als ob es Englisch wäre.» Sein Ziel ist es denn auch nicht, dass die Schülerinnen und Schüler später fließend über Gott und die Welt sprechen können, sondern dass sie in der Lage sind, lateinische Originaltexte im Wesentlichen zu verstehen und zu erfassen.

### Alle profitieren

Zum Videoproduzenten wurde Jung erst in einem zweiten Schritt. Vor der Kamera schlüpft er in die Rolle des Beatus Helvetius Salodurensis und erklärt seinem Publikum die Welt auf Lateinisch. Die Inspiration dafür hat er aus Comenius' Buch *Orbis sensuallium pictus*, das man wohl als das erste bebilderte Lehrmittel für den Lateinunterricht bezeichnen darf. Die Kernidee hinter seinen auf YouTube veröffentlichten *pelliculae* ist es, Wörter möglichst ohne das Zwischen-



**Beat Jung** bei der Produktion eines Videos. Wer bisher nicht wusste, wie der Baum auf lateinisch heisst, hat es soeben gelernt. Quelle: Philipp Imhof

glied der Übersetzung mit jenen Dingen zu verbinden, die sie bezeichnen. Wer sieht, wie Jung mit einer Ähre im Weizenfeld steht und über *frumentum* referiert, braucht keine Vorkenntnisse und kein Deutsch, um die neue Vokabel zu lernen. Dieses Grundprinzip zieht sich auch abseits der Kamera wie ein roter Faden durch den Unterricht. Der Schrank im Schulzimmer enthält denn auch ein ganzes Arsenal an Holztieren und Playmobil-Figuren.

Offenbar wirkt seine Methode und der Funke springt auf die Schülerinnen und Schüler über. «Sie fangen an, die Welt zu benennen und fragen nach Wörtern dafür. Diese Neugier hatte ich im traditionellen Unterricht nicht», freut er sich. Auch in Prüfungssituationen zahlt sich die Modernisierung aus, denn durchs Zuhören und Sprechen haben die Lernenden manchmal noch Bruchstücke im Ohr und können sich so besser an ein Wort

oder eine Struktur erinnern. Nicht zuletzt hat Beat Jung auch selbst von den neuen Ansätzen profitiert. Heute tauscht er sich via Sykpe wöchentlich während rund zwei Stunden über lateinische Literatur aus, auf Lateinisch notabene. Das viele Training hilft ihm dabei, im Unterricht viel flexibler zu agieren und Sätze spontan zu vereinfachen, wenn die Klasse etwas nicht verstanden hat.

Latein hat als Zweitsprache und Lingua franca der Wissenschaft eine jahrhundertelange Tradition. Mit seinen Videos leistet Beatus Salodurensis seinen Beitrag dazu, dass die Geschichte noch lange weitergehen kann.

*Philipp Imhof, Kommunikationsbeauftragter, Kantonsschule Solothurn*